

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Kantor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Graf Lehrenthal.

Die „Neue Freie Presse“ bespricht den Kampf, der jetzt gegen den Grafen Lehrenthal ausgebrochen ist, weil er die Selbständigkeit seiner Meinung, seiner beharrlichen Friedenspolitik und seines Amtes verteidige. Er wollte nicht, daß die Staatskanzlei, wo Kannich, Metternich, Beust, Andrássy und Kalnoky gewirkt haben, eine Zweiganstalt werde, die den Befehl anderer, der Diplomatie fremder Behörden zu vollstrecken habe. Er hat eine große Tradition mit seiner Person gedeckt. Er wollte die letzte Einheit, die uns neben der Krone in dieser Monarchie noch geblieben ist, nicht zerbröckeln lassen. Wenn das eine Sünde ist, so bekennen sich Millionen und Millionen in diesem Reiche zu der Politik eines selbständigen Mannes, der Achtung verdient, weil er ohne Rücksicht auf seinen persönlichen Vorteil im Kampfe für die Erhaltung des Friedens die bitteren Schmerzen des Rufes nach Kreuzigung trägt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erörtert gleichfalls die „Jagd auf Lehrenthal“. In Österreich-Ungarn wisse man ganz genau, daß die Herren, die gegen den Minister des Außern losstürmen, ihr heißes Bündnisgefühl erst entdeckt haben, als im Widerstreit mit dem ehemaligen Generalstabschef Graf Lehrenthal Sieger blieb. Um an ihm die Rache zu nehmen, werde auch das deutsche Bündnis als Kampfmittel benützt. In Österreich-Ungarn regiert aber Kaiser Franz Josef und nicht die Redner aus Bauernbünden und aus Vorstadtsammlungen; der Kaiser ist aber mit der Haltung seines Ministers des Außern Deutschland gegenüber zufrieden. Die Zeiten, wo die Partei der Gegner des Grafen Lehrenthal einem Staatsmann einfach die grüne Schnur schiden konnte, sind auch vorüber. Die große Mehrheit der Bevölkerung steht auf der Seite der Friedenschützer. Gegen jeden Angreifer würde sie das Reich mit Gut und Blut verteidigen; Angriffskriege aber wünscht sie nicht. Frieden will sie haben.

Die „Zeit“ freut sich, daß endlich einmal auch in Österreich die äußere Politik intensiv besprochen werde. Die Leisetreterei von einst sei überwunden. In der bewegten Diskussion dieser Tage sei es peinlich, den Grafen Lehrenthal mundtot zu sehen. Die Schuld daran treffe ihn selbst. Er habe in der kurzen Delegations-session Gelegenheit gehabt, die öffentliche Meinung über

die europäischen Ereignisse und über die Absichten unserer äußeren Politik aufzuklären, aber er habe sich selbst das Wort abgeschnitten.

Das „Deutsche Volksblatt“ rügt es, daß Gerüchte von Unstimmigkeiten zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland verbreitet werden, die geeignet seien, die Zuberficht in die Führung unserer auswärtigen Politik bedenklich zu erschüttern. Im öffentlichen Interesse läge es deshalb, daß das Frage- und Antwortspiel, ob Graf Lehrenthal geht oder bleibt, endlich in dem einen oder in dem anderen Sinne eine Entscheidung erfahre. Denn nur das vollste Vertrauen der Krone vermag in einem monarchistischen Staate dem Leiter der auswärtigen Politik jene Autorität zu verleihen, deren er bedarf, um seine Pflicht mit Erfolg erfüllen zu können.

### Aviatik im italienischen Meere.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Die im Besitz der italienischen Heeresverwaltung befindlichen Aeroplane haben in Tripolis die Feuerprobe gut bestanden. Ramentlich erscheinen die von den Militärfliegern mehrfach auf dem Gebiete der Erkundung erzielten Resultate höchst beachtenswert und für die kriegsmäßige Verwendung der Flugzeuge durchaus beweiskräftig. Mit etwas Vorsicht müssen dagegen manche Angaben über sehr günstige Ergebnisse der von den Fliegern abgeworfenen Sprengbomben aufgenommen werden. Nach anderen Erfahrungen sind die Trefferresultate mit solchen Bomben aus 300 bis 500 Meter Höhe bei der Schnelligkeit der Flugmaschinen immer nur sehr gering gewesen. Zwei Arten von Bomben sind verwandt worden. Die Kali-Nitrat-Granaten, die Leutnant Gavotti zuerst militärisch benützt hat, indem er sie in der Gasse Anzara von der Flugmaschine aus auf eine Gruppe von Arabern warf, sind das Ergebnis langer Studien und Prüfungen des Schiffleutnants Cipelli der Torpedoflotation San Bartolomeo. Cipelli wurde jedoch das Opfer seiner Erfindung: Als er auf dem Schießplatz Viareggio eine dieser Granaten lud, explodierte sie und tötete ihn nebst zwei anderen Leuten. Die andere Granate, System Bontempelli, besteht aus einem mit einem Sprengstoff und mit Bleikugeln gefüllten Metallzylinder. Sie fällt infolge einer schraubenförmigen Anordnung der Wände immer senkrecht; auch wenn das Gelände weich, schlammig oder sandig ist, erstreckt sich ihre ballistische Wirkung auf einen Halbmesser von 400 Meter. Bei einem

mit solchen Geschossen von der Ariccia-Brücke in Rom ausgeführten Versuche fand ein 500 Meter vom Sprengpunkt zwecks Zurückhaltung des Publikums aufgestellter Gendarm eine Füllkugel in der Rinde eines Baumes in der Nähe seiner gedeckten Stellung. Die Granaten sind mit Federn ausgerüstet, welche auch bei heftiger Landung des Flugzeuges eine Explosion verhindern. Mehr Erfolg als von der Flugmaschine aus haben die Versuche mit Sprengbomben vom lenkbaren Luftschiff aus gehabt. — Dem Armeekommando in Tripolis stehen zurzeit zwei Fliegerabteilungen zur Verfügung, die eine aus 8 Offizierpiloten, die andere aus 9 dem Zivilberuf angehörigen Fliegern.

Eine wichtige Erfindung hat ein Beamter des italienischen Kriegsministeriums durch die Konstruktion einer Flugzeughalle gemacht, die ganz aus Eisen hergestellt ist und sich zerlegen läßt. Die Halle heißt auch Kreuzhalle, weil sie aus vier Räumen besteht, die von einem Mittelpunkt aus durch Wände abgeteilt und abgegrenzt werden. In der Mitte befindet sich die Reparaturwerkstätte, während in den vier Räumen Platz für je eine Flugmaschine ist. Die Aus- und Einfahrt lassen sich mit der größten Leichtigkeit bewerkstelligen, ebenso einfach sind die Ausbesserungen vorzunehmen. Eine erste Halle dieser Art ist auf der neu eingerichteten Flugzeugschule in Aviano erbaut worden. Auf dieser Schule hat übrigens der Kommandant derselben, Leutnant Ginocchio kürzlich einen sogenannten Wasserflugapparat konstruiert. Er soll gegenüber den Curtissfliegern und ähnlichen Konstruktionen den Vorteil haben, daß er überall schwimmen und fliegen kann, während jene Flugzeuge sich nur von einer ganz ruhigen Wasserfläche erheben können.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, daß infolge der Perfektionierung der großen vom Parlamente beschlossenen Kreditoperation der österreichischen Telephonwerke ein Ende bereitet werden dürfte. Lange genug haben die ungleichen Verhältnisse unseres Telephonwesens, die in der Geringfügigkeit der der Verwaltung zu Gebote stehenden Mittel ihre Begründung finden, der Industrie und dem Handel berechtigten Grund zur Klage geboten; jetzt, da endlich die finanzielle Möglichkeit zur Besserung dieser schädlichen Zustände geboten ist, darf die

jungen Töchter des Hauses, in das sie kam, begrüßt, rief sie aus:

„Die Fräulein sind aber wirklich wie die Rosenknospen! Die Frau Hauptmann auf Durbo hat auch gesagt, daß die Mädchen auf Hönstäter die nettesten und hübschesten sind, die sie kennt, und daß es in der Kirche Jozufagen aufleuchtet, wenn sie hereinkommen.“

Einen eifrigen Landwirt, dem es besonders auf gute Pferde ankam, erfreute sie unbeschreiblich, indem sie zu ihm sagte:

„Es ist, wie der Baron auf Zumlings sagt: Patron Petterssons Fische und Patron Petterssons Grainage haben nicht ihresgleichen im Bezirk!“

Oder zu einer Frau, die stolz war auf ihre Tüchtigkeit im Haushalt:

„Ja, die Frau Pastor sagt immer: Wenn ich Frau Elbergs Arbeitskraft hätte, dann hätte es keine Not; aber so wird es mir immer so furchtbar schwer, mit allem fertig zu werden!“

Auf diese Weise stärkte und befestigte Mamsell Lovisa die Freundschaftsbande, auf die sie angewiesen war, und wenn sie eine abfällige Bemerkung über Abwesende machte, so gestaltete sie sie stets zu einer Schmeichelei für die Anwesenden.

„Wie angenehm ist es, sich in einem Hause aufzuhalten, in dem die Ehegatten sich lieben und einer dem andern an den Augen abzusehen sucht, was er gern hat. Amtmanns sind ja schrecklich nett und lieb gegen Fremde, aber wenn sie miteinander sprechen, so ist es, als ob sie mit scharf geschliffenen Messern schnitten.“

## Feuilleton.

### Gnadenbrot.

Von Alfred Bedenkjerna.

(Nachdruck verboten.)

Als Mamsell Lovisa Klyvander zu verbraucht war, um noch zu dienen, ihr letzter Herr gestorben und sein Haushalt aufgelöst worden war, stand sie verlassen und einsam in der Welt. Angehörige hatte sie nicht, Erbsparnisse waren bei dem damaligen niedrigen Haushälterinlohn von 75 Kronen unmöglich gewesen, und so nahe Fremde, daß einer von ihnen ihr sein Heim geöffnet hätte, besaß sie auch nicht. Drei einfache Kleider in einer Eichenkommode mit drei Schubfächern und eine Jahrespension von 50 Kronen, die ihr der Sohn ihres letzten Herrn ausgekehrt hatte, war alles, was Lovisa Klyvander auf dieser für manche Menschen wirklich recht kärglichen Erde besaß.

Aber was ein Freund nicht kann, das können viele. Und so kam es, daß Mamsell Lovisa sehr bald den Versuch ausgab, für ihre 50 Kronen ein Zimmer zu mieten und Lebensmittel und Holz zu kaufen, daß sie die Eichenkommode gegen einen kleinen Koffer eintauschte und ihren Lebensabend damit verbrachte, bei Bekannten aus besseren Tagen „vorzusprechen“.

Anfangs machte sie die Besuche unter dem Vorwand, bei der einen oder anderen Sache „beihilflich zu sein“. Aber da die guten Leute der Gegend auf die

Dauer nicht immer zu ihren Diensten stehen konnten mit der Veranstaltung von Hochzeiten, Beerbigungen, Tausen oder sonstigen Festen, so kam Mamsell Lovisa schließlich ab und zu aus eigenem Antrieb oder infolge einer flüchtigen Einladung in der Kirche, ohne irgendwelchen mildernnden Vorwand.

Bald wurde ihr klar, daß sie, um willkommen zu sein, für groß und klein etwas in der Tasche haben mußte. Die Kinder waren verhältnismäßig leicht zu befriedigen. Ein paar sogenannte Kandisstangen, das Stück für einen halben Der, waren selbst für Mamsell Lovisas Mittel erschwinglich. Schlimmer war es mit den Erwachsenen, bei denen die alte Mamsell an materielle Opfer ja nicht denken konnte. Aber dann merkte sie, wie schrecklich neugierig sie auf Neuigkeiten und Erzählungen aus den Häusern von Freunden und Nachbarn waren, und nun kam sie nie zu Besuch, ohne bis zu den Zähnen bewaffnet zu sein mit Berichten und Intimitäten aus den Heimen, die sie eben verlassen hatte. Sie kam wie eine Posttasche zu den Leuten, die damals nur ein- oder zweimal wöchentlich Post erhielten. Sie kam wie ein Segelschiff zu Schiffbrüchigen auf einem einsamen, wasserumfluteten Flecken Erde und würde sie heute leben, so müßte sie ganz gewiß Zeitungsredaktrice werden, so nett und pfißig servierte sie ihre Neuigkeiten.

Klatsch in der Gegend herumzubringen, ist ja eine recht heikle Sache, die dem Anstifter leicht Unannehmlichkeiten bereiten kann, wenn er unvorsichtig ist. Aber Mamsell Lovisa war zu klug dazu. Raun hatte sie die

Bevölkerung erwarten, daß nunmehr rasch, energisch und zielbewußt geschaffen werden wird.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die Aussichten, daß die Landtagsitzungen morgen wieder aufgenommen werden, haben sich wieder verringert. In informierten Kreisen zweifelt man zwar nicht daran, daß die Wiederflottmachung des Landtages gelingen werde, hegt jedoch hinsichtlich einer wirklichen, das heißt andauernden Arbeitsfähigkeit des Hauses sehr lebhaften Zweifel, da die Verhältnisse zu sehr zerfahren seien, als daß eine gesunde Konsolidierung heute noch möglich erschiene. Man macht der Regierung bereits den Vorwurf, daß sie die richtige Zeit versäumt habe. Sollte der Landtag in den nächsten Tagen die Sitzungen wieder aufnehmen, so wird zuerst das Zinsengesetz zur Erledigung gelangen. Über das weitere Arbeitsprogramm ist vorläufig nichts Bestimmtes bekannt. In den Ausschüssen wird gegenwärtig normal gearbeitet.

In einer Besprechung der Vermittlungsversuche zwischen Italien und der Türkei wendet sich die „Montagsrevue“ gegen den vom „Giornale d'Italia“ wider die Verbündeten Italiens erhobenen Vorwürfe, daß diese den Schein einer Hintanziehung der Bundesrücksichten hätten besser vermeiden sollen. Der Verlauf der neuesten Demarche Rußlands liefert eine lehrreiche Ergänzung des Tatsachenbeweises, den man unschwer für die Richtigkeit solcher Anschuldigung erbringen kann. Man wußte überall, daß die Unterwerfung der Türkei unter das italienische Annexionsdekret nur durch ein Eingreifen erzwungen werden könnte, von dem in den bisherigen Konversationen der Diplomatie gar nicht ernstlich die Rede war. Hätte eine der Zentralmächte ohne jede Berücksichtigung ihres künftigen Verhältnisses zur Türkei die Ausübung eines solchen Druckes entschieden befürwortet, so hätte Italien davon nicht den geringsten Vorteil gehabt. Der Vorschlag wäre sofort abgelehnt worden. Andere Mächte hätten aber die Gelegenheit benützt, sich als Protektoren der Türkei zu gebärden und eine dem römischen Kabinett sicherlich unangenehme Stellungnahme zu vollziehen.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt, daß das Resultat des ersten Stichwahltages in Deutschland keine gewaltige Veränderung des Bildes brachte, wie es durch die Hauptwahl geschaffen wurde. Immerhin sei es noch möglich, daß die alte Blockmajorität schwinde. Dieses Jahr habe Erscheinungen gezeigt, welche die traditionellen Ansichten über den politischen Sinn Deutschlands zunichte machen. So kann auch die feste Meinung, daß das Deutsche Reich von rechts aus und für die Rechte regiert werden muß, vor der Macht der neuen Tatsachen noch wanken. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, es werde schwierig sein, mit dem neuen Reichstag zu regieren. Aber aus dem Chaos im bürgerlichen Lager wird vielleicht doch einmal ein nützlicher Gedanke für die deutsche Nation hervorgehen. Das Blatt wünscht es im Interesse des Reiches, das mit uns so innig verbündet ist und dessen Schicksale für uns die allergrößte Bedeutung haben.

Eine der „Pol. Korr.“ von kompetenter portugiesischer Seite zugehende Mitteilung erklärt, daß die aus englischer Quelle verbreitete Nachricht über vertrauliche Verhandlungen, die zwischen Lissabon und Berlin über den Verkauf gewisser portugiesischer Kolonien an

Deutschland schweben sollen, vollständig erfunden ist. Die portugiesische Regierung denkt absolut nicht daran, irgendeinen Teil des portugiesischen Besitzes an einen anderen Staat abzutreten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Verhaftung eines Hundes.) Von schmuggelnden Hunden, Polizeihunden und Kriegshunden ist in den Zeitungen oft die Rede; von spitzbüßischen Hunden aber wird nur selten einmal gesprochen. Ein solcher Diebeshund wurde vor einigen Tagen verhaftet und eingesperrt, damit er der Menschheit nicht mehr schaden könne. „Voleur“ heißt das gefährliche Tier, das den Pariser Apachen großartige Dienste leistete; schlau und geschickt, half es den Straßenräubern bei allen Raubzügen und Erpressungsmanövern, es hatte oft mit Polizeihunden zu kämpfen, trug aber immer den Sieg davon und richtete seine Gegner fürchterlich zu; mehr als einem von ihnen hat es den Garaus gemacht. Voleur hatte, wie jeder gewiegte Spitzhunde, eine Spezialität; er entwendete mit fabelhafter Geschwindigkeit aus den Schaufenstern der Geschäfte Lebensmittel und andere Waren. Vor etwa zehn Tagen wurde er in einem Vorort von Paris beim Stehlen ertappt; er hatte aus der Auslage eines Schneidergeschäftes ein paar Hosen gestohlen und suchte die Flucht zu ergreifen, wurde jedoch eingeholt und von einem Schutzmann nach der „Fourière“, einer Art „Hundebureau“, gebracht. Da er des Diebstahls beschuldigt und im übrigen als Verbrecher polizeibekannt war, hätte er eigentlich zum Tode verurteilt werden müssen; der Leiter des genannten Instituts hatte jedoch Mitleid mit dem intelligenten Tiere und erwirkte seine Begnadigung; daß „Voleur“ aber zu Einzelhaft verurteilt wurde, konnte der Herr Direktor nicht verhindern. Kenner der Hundeseele hoffen, daß „Voleur“ sich bei geeigneter Behandlung noch zu einem nützlichen Mitglied der hündischen Gesellschaft heranzubilden lassen und später einmal im Kampf gegen die Spitzhundenwelt eine brauchbare Hilfskraft werden dürfte.

— (Eine Stiftung für verlassene Frauen.) Der millionenreiche Stahlfabrikant und Hochofenbesitzer Richard Crane in Chicago hat sechs Millionen Kronen für eine Stiftung hergegeben, deren Ertragnis armen, von ihren Männern treulos verlassenen Frauen zukommen soll. Diese generöse Schenkung ist eigentlich nur die praktische Schlussfolgerung aus Mr. Cranes Anschauungen. Richard Crane ist nämlich ein wütender Bekämpfer der Hochschulbildung und hat in zahllosen Vorträgen und Artikeln die Ansicht vertreten, daß das Univeritätsleben aus sonst ganz brauchbaren Menschen Säuer und Wüstlinge mache. Seiner Ansicht nach sind es zum überwiegenden Teil sogenannte gebildete Leute, die ihre Frauen und Kinder im Stich lassen, während dies unter den Arbeitern sehr selten vorkommt.

— (Leonardo „Abendmahl“ als Tätowierung.) In London starb vor einigen Monaten eine Dame, die auf dem Rücken eine wunderbar tätowierte Nachbildung von Leonardo da Vincis „Abendmahl“ trug; unter dem Bilde stand die Inschrift „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Die immerhin etwas merkwürdige Geschichte hat in England kein besonderes Aufsehen erregt, denn Tätowierungen sind dort schon seit vielen Jahren im Schwang. Trägt doch sogar König Georg auf dem rechten Unterarm eine allegorische Zeichnung, die ihm von einem berühmten japanischen Künstler eingeätzt worden ist. Und in ganz England weiß man (so schreibt ein

Aber wenn sie eine Woche in demselben Hause war und man nicht sehr in sie drang, noch länger zu bleiben, wurde sie ängstlich und schloß ihre groben Geschütze ab. Dann erzählte sie „unter Distretion“, daß der Gutsvorwalter irgendeines Gutshofes in nahen Beziehungen stehe zur Meierin des Kirchdorfs, oder daß der Kandidat vom Pfarrhof sich mit der Tochter des Amtmanns verloben werde.

Eines Abends im Herbst, als Lovisa erst zwei Tage bei den Herrschaften Elberg war, wurde sie plötzlich ernstlich krank, und die Damen des Hauses fragten sich ängstlich, was werden solle, wenn sie während des Aufenthaltes in ihrem Hause stirbe. Lovisa merkte es und stachelte ihre Phantasie an wie ein dichterender Blaustrumpf und tat ihr Allerbestes, um das Interesse der Familie zu erregen und zu erhalten. Aber es wurde schlimmer und schlimmer mit ihr und schließlich wußte diese absolut sittliche und unbescholtene Person kein anderes Mittel mehr, sich Nachsicht zu erkaufen, da sie gezwungen war, hier zu sterben, als daß sie sich selbst einen kleinen Knaben andichtete, der in zartem Alter gestorben sei. Frau Elberg und Tochter beugten sich mit gierigen Blicken über ihr Bett. Da schlug Lovisa Klyvander die Augen auf und flüsterte matt:

„Nun will ich den Herrschaften etwas sagen...“

„Ja, ja, sagen Sie uns, wer war der Vater?“ zischten die Damen Elberg.

„Ich wollte nur sagen, daß ich nun... nun sterbe!“ hauchte Lovisa Klyvander mit einem Schimmer von Selbständigkeit in dem erlöschenden Blick der Almosenempfängerin...

(Aut. Übersetzung von Rhea Sternberg.)

Londoner Blatt), daß im vorigen Jahre in Birmingham eine reiche Dame sich bei einem Notar ihr Testament auf den Rücken tätowieren ließ; dieses merkwürdige Dokument zählte nicht weniger als 500 Worte. Ein berühmter englischer Bischof trägt auf der rechten Schulter eine Zeichnung, die die Sonne und das Kreuz darstellt. So gibt es in England noch viele Seelenhirten, die ihre religiösen Überzeugungen sich bildlich in den Körper äßen lassen. Ein anderer Bischof hat auf der Brust einen menschlichen Schädel mit einer Schlange, die aus einer Augenhöhle herauskommt, und einen schönen Schmetterling, der davonflattert; ein Symbol der Seele, die nach dem Tode den Körper verläßt.

— (Wie eine Ratte eine Telephonleitung legte.) Ein schlaues Ingenieur in Chicago hat jüngst eine ganz gewöhnliche Ratte dazu verwendet, an einer schwierigen Stelle eine Telephonleitung zu legen. Es handelte sich um das Ausspannen unterirdischer Telephondrähte in einer langen Röhre, die zu eng war, als daß ein Arbeiter hätte hindurchkriechen können. Das Aufreißen der Pflasterung wäre aber unverhältnismäßig teuer und zeitraubend gewesen. Der Ingenieur nahm daher eine Ratte, band ihr einen Zwirnsfaden um ein Hinterbein, setzte sie in das Ende der Röhre, in der der Draht gespannt werden sollte, und hegte dann ein Frettchen hinter ihr her. Natürlich suchte die Ratte das Heil in der Flucht und spannte so zunächst den Zwirnsfaden bis zum anderen Ende der Röhre, wo die beiden Tiere aufgefangen wurden. Nun konnte mit Hilfe des Zwirnsfadens ein stärkerer Bindfaden durch die Röhre gezogen werden, und nachdem diese verhältnismäßig feste Verbindung zwischen beiden Enden hergestellt war, konnte der Metalldraht hindurchgeführt werden.

— (Ein schweres Paar.) Samuel Chesley Drew in Dover (Vereinigte Staaten), der 457 Pfund wiegt, hat sich eine Frau mit dem stattlichen Gewichte von 278 Pfund zugelegt. Zum Antritte der Hochzeitsreise dieses Eisenpärchens mußte ein besonders starkes Fuhrwerk mit einem Joch Ochsen beschafft werden.

— (Ein Rekord an Hochzeitsgeschenken.) Demnächst findet in Newyork die Trauung von Mrs. Oliver Cromwell, einer der vornehmsten Damen der Washingtoner Gesellschaft, mit dem Bankier Edward S. Stotesbury statt, der in den letzten Jahren durch glückliche Waisenspekulationen ein ungeheures Vermögen erworben hat. Mr. Stotesbury scheint in seine Braut recht heftig verliebt zu sein, wenn die Geschenke, die ein Bräutigam seiner Auserwählten macht, hierfür als Gradmesser betrachtet werden dürfen. Wie die Londoner Zeitungen feststellen, hat der Bankier in dieser Hinsicht jeden Rekord gebrochen. Vor einigen Tagen schenkte Mr. Stotesbury der glücklichen Braut ein Diamantendiadem im Wert von sage und schreibe fünf Millionen Kronen, und nun ließ er diesem Diadem ein Perlenkollier für zweieinhalb Millionen Kronen folgen. Aber auch von den anderen Seiten wurde Mrs. Cromwell reich bedacht, und Pierpont Morgan, der mit ihrem künftigen Gatten intim befreundet ist, hat ihr aus Paris birnenförmige Diamantringe besorgt, die ebenfalls 120.000 Kronen gekostet haben. Mit gerechtem Stolz versichern die Newyorker Zeitungen, daß nicht einmal eine Prinzessin jemals derartig wertvolle Hochzeitsgeschenke bekommen hat.

— (Humor des Auslandes.) „Also“, sprach der alte Herr, „du willst Doktor werden, wenn du erwachsen bist.“ — „Ja“, versetzte Tommy. — „Und warum hast du dich für den ärztlichen Beruf entschieden?“ — „Well, ein Doktor scheint der einzige zu sein, der bezahlt wird, einerlei, ob seine Arbeit zufriedenstellend war oder nicht.“

## Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„O, du guter Papa,“ rief Cilly bewegt. „Ja, so ist es das Beste. In der anderen Umgebung wirst du dich daran gewöhnen lernen, daß wir nur noch zu zweien sind und Kathi einem anderen gehört.“

VIII.

Ein Winter in Berlin — in einem großen, glänzenden Bekanntenkreise — Dinners, Bälle, Feste aller Art ohne Ende.

Zustus und seine junge Frau schwammen lustig in diesem Meere des Vergnügens. Zur Anbetung wie im stillen Schlosse Baldfried am Traunsee gab es keine Zeit mehr. Zustus hatte sich, wenn auch seufzend, in die Notwendigkeit gefunden, und bald gewährte es ihm auch Vergnügen, seine schöne Frau von anderen bewundert zu sehen. Ist sie doch noch immer seine weiße Taube, inmitten der bunten Schar all der Zugvögel, die unter den strahlenden Kronleuchtern die Gesellschaftsräume durchschwirren. Kathi — oder jetzt auf allerhöchstes Gebot nur noch Katharina, nur zuweilen in stillen Stunden zärtlichen Beisammenseins: Käthchen — schwelgt in allem Neuen, was sich ihr bietet, hat an allem, was glänzt und gleißt, wie Cilly ihr mahnend vorgehalten, ihre helle Freude. In Omunden war sie sich wie ein Dornröschen in ihrem Zauberschloß vorgekommen, hier aber erst trat das Leben an sie heran. Zustus gefiel sich darin, sie mit durchdachter Besonderheit zu schmücken. Er bestimmte selbst Farbe und Schnitt der Kleider, wählte die Brillanten, die sie tragen sollte, und freute sich an ihrer Erscheinung, wenn sie gut darin ausseh-

„Ach, wie vorzüglich! Es ist wirklich, als würde man ein besserer Mensch, wenn man eine solche Suppe isst. Bei Küsters gab es in der vorigen Woche dreimal Klöße und viermal Heringe. Aber sonst sind es so furchtbar nette Leute, obgleich sie wohl besser haushalten dürften, meine ich.“

Mamsell Klyvander lebte in der Übergangszeit, in der man alle Mamsells „Fräulein“ zu nennen begann. In unadeligen Häusern nahm sie mit einem demütigen, schüchternen und entschuldigenden Lächeln diese Benennung entgegen, doch wurde sie bei Barons auf Zumiluge oder bei dem adeligen Jagdmeister so tituliert, dann schlug sie die Augen nieder, errötete, verneigte sich und sagte:

„Lovisa Klyvander ist mein Nam', mir zur Ehre und niemand zur Scham.“

Die alte Mamsell hatte keineswegs eine mißgebildete Gestalt. Zwar hätte ein Bildhauer kaum sein Ideal in ihr gefunden, aber in einer Beziehung war sie wunderbar: Mäntel und Kleider von sylphidischen und junonischen, kleinen und großen Frauen und Mädchen paßten ihr alle „mit einer unbedeutenden Änderung“ ganz ausgezeichnet. Und daraus rekrutierte sich stets Lovisas Garderobe, so daß sie kaum je etwas dazu beizutragen brauchte, bis auf das Besohlen des Schuhzeuges.

Lovisa Klyvander besuchte nur sogenannte Standespersonen, deren es damals auf dem Lande weit mehr gab als heute. Wenn ein vermöglicher Großbauer sich reif für den Verkehr mit „Herrschaften“ fühlte, so tat er den ersten Schritt in diese Richtung, indem er Lovisas Klyvander einlud. Übrigens setzte sie auch Bluteigel an und „behandelte“ kleine Kinder auf „englische Krank-

Jahrelang hatte sie das Benehmen ihres Mannes ertragen, schließlich konnte sie es aber nicht länger aushalten. Sie begab sich zum Pfarrer, um seinen Rat zu erbitten. Eine ganze Weile hörte der Geistliche die lange Aufzählung der Verbrechen des bösen Gatten und ihrer Bemühungen, ihn zu bessern, an. „Haben Sie jemals versucht, feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln?“ fragte er endlich. — „Nein“, war die grimme Antwort, „aber ich habe es mit heißem Wasser versucht!“

Clinton: „Können Sie nachts ins Haus kommen, ohne Ihre Frau aufzuwecken?“ — Clubman: „Nein, aber ich denke, bald so weit zu sein. Ich nehme bei einem Einbrecher Unterricht.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der auf Grund des Proportionalwahlsystems gewählte Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach trat gestern abends zu seiner ersten ordentlichen Plenarsitzung zusammen, zu welcher sich mit Ausnahme des Gemeinderates Kregar sämtliche Mitglieder (44) eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Bürgermeister Dr. Tavčar, als Vertreter der Regierung fungierte l. l. Landesregierungsrat Kremensek; zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Bahovec und Bonac nominert. Die Galerie war bis auf das letzte Plätzchen besetzt.

Nachdem die Gemeinderäte ihre Plätze eingenommen, eröffnete Bürgermeister Dr. Tavčar um 1/7 Uhr die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, indem er die vollzählig erschienenen Mitglieder des Gemeinderates begrüßte und sie zu einträchtiger Tätigkeit aufforderte. „Meine Person“ — sagte der Bürgermeister — „bleibt jeder Streitigkeit fern. Es wird mir nur in dem Falle möglich sein, meine Aufgabe zu erfüllen, wenn in der Versammlung eine gewisse Harmonie erhalten bleibt. Ich bin entschlossen, die Verhandlungen, welche ruhig und ohne persönliche Angriffe und Beleidigungen geführt werden mögen, vollkommen objektiv zu leiten. Ihre Verantwortung ist in dieser Richtung nicht minder groß als die meine. Die Herren Gemeinderäte darauf aufmerksam zu machen, habe ich für meine Pflicht gehalten.“

Der Vorsitzende brachte sodann dem Gemeinderate zur Kenntnis, daß er sein Mandat als Mitglied des l. l. Landesschulrates niedergelegt habe, weshalb die Wahl eines Vertreters der Stadtgemeinde im Landesschulrate auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gesetzt werden mußte, und schritt sodann zum zweiten Punkte der Tagesordnung, zur Wahl des Vizebürgermeisters. Die Wahl erfolgte mittelst Stimmzetteln. Abgegeben wurden 42 Stimmzettel. Auf den Gemeinderat Dr. Karl Triller entfielen 23, auf den Gemeinderat Kamillo Pammer 6 Stimmen, 13 Stimmzettel waren leer; Dr. Karl Triller erscheint somit mit absoluter Majorität zum Vizebürgermeister gewählt. Von seinen Gesinnungsgenossen im Saale und auf der Galerie lebhaft applaudiert, erklärte Dr. Triller, daß er die auf ihn gefallene Wahl annehme. Er dankte seinen Ge-

Von allen Seiten empfing er Glückwünsche über die reizende Frau, sie sei geradezu der Stern der Winteraison. Selbst seine still vornehme Schwägerin Leonie, mit der er sonst immer ein wenig gespannt gestanden, da ihre beiderseitigen Lebensanschauungen zu weit auseinandergingen, schien sich mit seiner Heirat auszuföhnen, obwohl sie ihr ein Treubruch an ihrer Freundin bedeutete. Gern erfüllte sie des Schwagers gegen sie geäußerten Wunsch, mit Katharina morgens auszureiten, und während der Abende, die er in seinem Klub zuzubringen nicht umhin konnte, unter ihren Schutz zu nehmen; denn er mochte sein Käthen nicht allein lassen. Sie sollte nicht wieder wie im Schlosse Waldfried aus Längeweile dem Gerede der Jungfer ihr Ohr leihen. Was konnte die Person, die bei der Generalin Breidenstein manches erhört hatte, nicht auch über ihn alles ausschwatzen, was die unschuldigen Ohren seiner Frau nicht zu hören brauchen? Seinem Käthen etwas zum Lesen zu geben, dafür war er ebensowenig. Gelehrte Sachen! Puh! Was würde aus seinem Frauchen werden, wenn sie wie die anderen jungen Damen Berlins eine tief sinnige Miene aufsetzen und wie diese über allerhand gelehrtes Zeug konversieren wollte — dann wäre sie eben sein Käthen nicht mehr, sein liebes, naives, reizendes, wie in einem schönen Morgentraum dahin lebendes Käthen, das noch vor der Welt wie vor einem Rätsel stand. Und das war's ja, warum man ihn gerade beneidete.

„Ja, wenn man Glück hat, wie der Markwald!“ hatte noch neulich einer seiner Freunde, gleichfalls ein reicher Junggeselle, zu ihm im Klub geäußert. „Solch Weibchen liebe ich mir auch gefallen, da hat man doch sein Vergnügen daran — alles Natur, Natur! Hat deine Frau nicht eine Schwester? Wenn sie ihr gleiche, lohnte sich schon der Versuch, die Freiheit zu opfern!“

finnungsgenossen für das ihm bewiesene Vertrauen. „Treue um Treue“. Im übrigen erkläre er, daß er, so oft er in die Lage kommen sollte, den Vorsitz zu führen, die Verhandlung stets objektiv leiten wolle. Der neugewählte Vizebürgermeister nahm sodann seinen Platz zur Rechten des Vorsitzenden ein.

Hierauf wurde zur Wahl der ständigen Sektionen geschritten. Vizebürgermeister Dr. Triller stellte den Antrag, daß folgende Sektionen gewählt werden mögen: Magistratssektion, Personal- und Rechtssektion, Finanzsektion, Bauktion, Schulsektion, Gewerbektion mit je 9 Mitgliedern, Polizeisektion, Stadtverschönerungssektion und Feuerungssektion mit je 7 Mitgliedern. Der Antrag wurde, nachdem auch Gemeinderat Dr. Zajec sich für denselben ausgesprochen, einstimmig zu Beschlusse erhoben und der Wahlschlüssel derart festgestellt, daß in die neungliedrigen Sektionen der national-fortschrittliche Klub 5, der Klub der Slovenischen Volkspartei 3 und der deutsche Klub 1 Mitglied zu entsenden habe; in die siebengliedrigen Sektionen hingegen der national-fortschrittliche Klub 4, der Klub der Slovenischen Volkspartei 2 und der deutsche Klub 1 Mitglied. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden gewählt, und zwar in die Magistratssektion: Engelbert Franchetti, Ivan Knez, Stephan Lapajne, Dr. Karl Triller, Etbin Kristan, Max Villeg, Ivan Stefe, Dr. Ivan Zajec und Kamillo Pammer; in die Personal- und Rechtssektion: Franz Bisnikar (Obmann), Anton Boncar, Alexander Hudovernik, Ivan Milohnoja, Dr. Franz Novak, Dr. Franz Detela, Ivan Stefe, Josef Strufelj und Dr. Edwin Ambrositsch (Obmann-Stellvertreter); in die Finanzsektion: Ivan Milohnoja (Obmann), Anton Likojar, Franz Mally, Josef Reisner, Jakob Smole, Max Villeg (Obmann-Stellvertreter), Josef Strufelj, Jernej Lozar und Ferdinand Staudacher; in die Bauktion: Ignaz Stembob (Obmann), Anton Boncar, Ivan Knez, Dr. Franz Novak, Ivan Pavesel, Josef Bahovec, Anton Kojina, Jernej Lozar und Kamillo Pammer (Obmann-Stellvertreter); in die Polizeisektion: Dr. Josef Pipenbacher (Obmann), Engelbert Franchetti, Ivan Bonac, Ubaldo von Trtkoczy, Thomas Novak, Ivan Stefe (Obmann-Stellvertreter) und Julius Elbert; in die Schulsektion: Jakob Dimnik (Obmann), Anton Likojar, Dr. Josef Pipenbacher, Josef Reisner, Alexander Hudovernik, Dr. Franz Detela (Obmann-Stellvertreter), Ivan Jevc, Jernej Serjal und Dr. Edwin Ambrositsch; in die Stadtverschönerungssektion: Franz Mally (Obmann), Ignaz Stembob, Anton Boncar, Matthias Roethel, Josef Marinko, Ivan Stefe und Ferdinand Schmitt (Obmann-Stellvertreter); in die Gewerbektion: Engelbert Franchetti (Obmann), Ivan Bonac, Karl Cerne, Stephan Lapajne, Ivan Pavesel, Jernej Lozar (Obmann-Stellvertreter), Anton Kojina, Jernej Serjal und Franz Unger; schließlich in die Feuerungssektion: Matthias Roethel (Obmann), Jakob Dimnik, Franz Planinsek, Etbin Kristan, Ivan Jevc, Franz Kos (Obmann-Stellvertreter) und Hermann Brandt.

Zum Vertreter der Stadtgemeinde Laibach im l. l. Landesschulrate wurde Professor Josef Reisner

„Ja, sie hat eine Schwester“, lachte Justus, „aber da fälltst du herein, lieber Junge. Gerade das Gegenteil meiner Frau. Eines jener selbstbewußten Frauenzimmer das jeden Mann mit kritischen Augen mustert — malt übrigens auch wie der Alte. Es ist geradezu merkwürdig, wie zwei so grundverschiedene Sprossen auf einem Stamme wachsen können.“

„Malerin? Nein, da hast du recht, das wäre nichts für mich, und noch selbstbewußt dazu! Wie gewöhnlich hast du wieder das beste Los aus dem Glückshafen gezogen, wir andere haben das Nachsehen.“

Am indessen einigermaßen die müßigen Stunden auszufüllen, die Justus auf der Bank zubringen mußte, hatte er Katharina geraten, Gesangstunden zu nehmen. Sie besaß eine kleine, aber wohlklingende Stimme und hatte schon in München einige Stunden genommen. Justus richtete ihr in seiner Villa einen schönen Musiksaal ein, mit einem Flügel von Steinway — denn sie spielte recht artig Klavier — und Sessel mit vergoldeten Lehnen, in denen die Köpfe aller Musikgrößen in vergoldeten Bronzereliefs prangten. Dem Flügel gegenüber stand ein Divan mit orientalischem Teppich bedeckt. Dort ausgestreckt hörte er zu, wenn sie ihm abends, so oft er einmal allein mit ihr zu Hause war, vorsang, um ihre Fortschritte zu zeigen.

Frau von Utting verlebte den Winter fern von Berlin im Süden, weil die Gesundheit ihres heranwachsenden Töchterchens ihr Sorge bereitere. So hieß es in den mit ihr bekannten Kreisen. Ihre beste Freundin, die Kommerzienrätin, widersprach dem nicht, obwohl sie innerlich überzeugt war, daß andere Gründe sie fortgetrieben. Einer allein kannte die volle Wahrheit — daß sie auf sein Geheiß fortgegangen war — Justus.

(Fortsetzung folgt.)

mit 22 Stimmen gewählt. Auf Regierungsrat Dr. Franz Detela entfielen 13 Stimmen; 7 Stimmzettel waren leer.

Gemeinderat Bisnikar stellte den Antrag, daß ordentliche Plenarsitzungen des Gemeinderates am ersten Dienstag eines jeden Monats um 5 Uhr nachmittags abgehalten, während außerordentliche Plenarsitzungen vom Bürgermeister nach Bedarf einberufen werden sollen. Gemeinderat Dr. Zajec erklärte sich mit der Stunde (5 Uhr nachmittags) nicht einverstanden, da die dem Arbeiterstande angehörenden Gemeinderäte vor 6 Uhr zur Sitzung nicht erscheinen könnten, während Gemeinderat Kristan dafür eintrat, daß die Sitzungen auf 5 Uhr nachmittags aberaumt werden mögen, da es nicht angehe, daß die Gemeinderäte, welche dem Arbeiterstande angehören, den ganzen Tag arbeiten und dann ermüdet an den Verhandlungen der Gemeindevertretung teilnehmen sollen. Nachdem noch die Gemeinderäte Kos, Serjal und Kojina für den Beginn der Sitzungen um 6 Uhr abends eingetreten, akkommodierte sich auch der Antragsteller Gemeinderat Bisnikar dem von Dr. Zajec gestellten Abänderungsantrage, worauf mit großer Majorität beschloffen wurde, daß der Beginn der Plenarsitzungen auf 6 Uhr abends festzusetzen sei.

Bürgermeister Dr. Tavčar machte nach Erschöpfung der Tagesordnung die Mitteilung, daß ihm drei Dringlichkeitsanträge überreicht worden sind, die er nun zur Verhandlung stelle. Die Gemeinderäte Reissner einerseits und Dr. Zajec andererseits brachten den Dringlichkeitsantrag ein, daß der Bürgermeister beauftragt werde, dem Gemeinderate längstens binnen Monatsfrist einen Entwurf, betreffend die Regelung des Dienstverhältnisses der Verzehrungssteuerbestellten und die Gewährung einer Steuerzulage an dieselben, vorzulegen. Beide Antragsteller wiesen auf die prekäre Lage der Verzehrungssteuerbedienten hin und bezeichneten eine Verbesserung der materiellen Lage dieser Angestellten als dringend notwendig. Gemeinderat Reissner empfahl die Berücksichtigung der Wünsche dieser Bedienstetenkategorie, wie sie in ihrem Memorandum niedergelegt sind, und ersucht um ehestige Abhilfe, denn bis dat, qui cito dat. Nachdem Gemeinderat Cerne auch die Arbeiter im städtischen Schlachthause hinsichtlich der Steuerzulage zur Berücksichtigung empfohlen und Gemeinderat Kojina sämtliche städtische Bedienstete in die Hilfsaktion einbezogen wissen möchte, wurden die Anträge der Gemeinderäte Reissner und Dr. Zajec auch in meritorischer Richtung angenommen.

Gemeinderat Dr. Novak brachte den Dringlichkeitsantrag ein, der Gemeinderat möge sofort einen Vertreter in die Wahlkommission für die Handels- und Gewerbeämter entsenden, da das diesbezügliche Mandat des Regierungskommissärs Ritt. v. Laschan nach der nunmehrigen Konstituierung des Gemeinderates erloschen sei. Die Gemeinderäte Lozar, Pammer und Dr. Zajec sprachen sich gegen diesen Antrag aus, da die Wahlkommission ihre Aufgabe bereits beendet habe, während Vizebürgermeister Dr. Triller und Gemeinderat Kristan lebhaft für den Antrag eintraten und die Notwendigkeit der vollständigen Restituierung der Gemeindeautonomie betonten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderates Dr. Novak mit den Stimmen der national-fortschrittlichen Majorität zum Beschlusse erhoben und Gemeinderat Stephan Lapajne mit 23 Stimmen zum Vertreter der Stadtgemeinde in der Wahlkommission gewählt.

Vor Schluß der Sitzung brachte Bürgermeister Dr. Tavčar eine ihm eben überreichte Zusage des Gemeinderates Ivan Jevc (Grundbesitzer in Schwarzdorf auf dem Laibacher Moore) zur Verlesung, worin dieser erklärt, sein Gemeinderatsmandat mit Rücksicht auf den Umstand, daß er einen weiten und beschwerlichen Weg zurückzulegen habe, wenn er an den Sitzungen teilnehmen wolle, und er übrigens das 60. Lebensjahr bereits überschritten habe, zurücklegen zu wollen. Da der Rücktritt gesetzlich begründet erscheint, wurde die Mandatsniederlegung zur Kenntnis genommen, worauf Jevc sofort den Beratungsraum verließ.

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß sodann Bürgermeister Dr. Tavčar um 8 Uhr abends die Sitzung.

— (Der krainische Landtag) hält morgen um halb 10 Uhr vormittags seine dritte Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben der Vorlage von Berichten des Landesauschusses die Wahl eines Landesauschusses, eventuell dessen Stellvertreters aus dem Wahlkörper der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbeämter, weiters des Verifikationsauschusses über die Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten für den Landgemeindevahlbezirk Treffen-Seisenberg-Rassensfuß-Weichselburg-Littai-Ratschach sowie über die Ergänzungswahl zweier Abgeordneter aus dem Wahlkörper der Städte und Märkte des Wahlbezirk der Stadt Laibach, Berichte des Verfassungskomitees über die Konstituierung einer und Gemeindeauschusses über die Konstituierung einer selbständigen Ortsgemeinde Sela bei Schönberg und

über den Rechnungsabluß des Landes-Zwangsarbeits-hausfonds, endlich Berichte des Finanzausschusses über verschiedene Rechnungsabläufe und über die Einhebung von Gemeindeumlagen.

— (Mandatsniederlegung.) Wie der gestrige „Slovenec“ meldet, machte in der vorgestrigen Sitzung des Landesauschusses Herr Dr. Tavčar die Mitteilung, daß er sein Landesauschufsmandat niederlege. Er hat seine ge-weisenen Kollegen im Landesauschusse, ihm ein gutes Andenken bewahren zu wollen. Herr Landeshauptmann Dr. Sušteršič betonte, daß das Verhältnis zwischen Dr. Tavčar und den übrigen Landesauschufsmitgliedern stets freundlich und kollegial gewesen sei, weswegen sie ihn mit Bedauern scheiden sähen; auch wünschte er ihm namens des Landesauschusses in dessen Stellung als Bürgermeister von Laibach viel Glück und Erfolg.

— (Begebung von österreichischen Staatschaj-scheinen und Renten.) Im Inzeratenteile der vorliegen- den Nummer werden die Kundmachungen über die Ausgabe von 130 Millionen Kronen 4proz. österreichi- scher Staatschajscheine und von 200 Mill. Kronen 4proz. österreichischer Kronenrente verlautbart. Beide Summen werden zur Subskription ausgelegt. Die Subskription auf Staatschajscheine — zum Preise von 98,50 Pro- zent — kann durch Umtausch der Staatschajscheine von 1909 in der Zeit vom 23. bis 29. d. M. oder gegen Barzahlung am 29. d. M. erfolgen. Die Subskription auf Renten — zum Preise von 90,25 Prozent — ist für Montag, den 29. d. M., festgesetzt. Subskriptions- Modalitäten und -Stellen sind den bezüglichen Kund- machungen zu entnehmen.

— (Spende.) Die Ortsgruppe Laibach des deutsch- österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines hat anlässlich des Hinscheidens ihres Mitgliebes des Herrn Offizials Franz Ungar statt einer Kranzspende den Betrag von 30 K dem Deutschen Schulvereine zur Erhaltung der deutschen Schulvereinschule in Siska gewidmet.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Wie schon berichtet, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung Freitag, den 26. d. M., um 7 Uhr abends im Hotel Trautik statt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Deutschen Böhmer- waldbundes) hält Freitag, den 26. d. M., abends um 8 Uhr im Jahn-Zimmer des Casinos ihre Jahreshaupt- versammlung ab. Alle Mitglieder und Gönner werden um ihr freundliches Erscheinen gebeten.

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) hält heute um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle seine ordent- liche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesord- nung ab.

— (Die Südmart-Männerortsgruppe) hält ihre diesjährige Hauptversammlung Freitag den 26. d. um 9 Uhr abends im Jahnzimmer des Casinos ab.

— (Dienstgesuch.) Vom Marburger Unterstützungs- vereine für entlassene Sträflinge wird ein junger Mann, 24 Jahre alt, ledig, von Beruf Fleischhauer, der deut- schen und slovenischen Sprache mächtig, für einen Dienst- posten als Fleischhauer, Küchenfleischer, Keller- oder Schankburche, eventuell auch als Knecht, bestens an- empfohlen, da er beruflich tüchtig und verlässlich ist. Nähere Auskünfte werden vom obigen Vereine bereitwilligst erteilt.

— (Ernennung.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Amtsdienner der k. k. Bezirks- hauptmannschaft in Radmannsdorf Thomas K u l o b i c zum k. k. Amtsdienner für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Allgemeingewerbliche Fortbildungsschule in Unter-Siska.) Wie wir erfahren, hat Seine Erzellenz der Minister für öffentliche Arbeiten die Eröffnung einer Parallelabteilung zur ersten Klasse an der allge- mein-gewerblichen Fortbildungsschule in Unter-Siska geneh- miget.

— (Fabriksbrand.) In der Nacht auf Sonntag sind die Möbelfabrik und die Dampfzäge des Industriellen Franz Wigig in Breg bei Franzdorf ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache des Bran- des ist bisher nicht aufgeklärt. Die Fabrik war auf 50.000 K versichert, doch ist der durch den Brand ver- ursachte Schaden bedeutend höher. Die Arbeiter sind vorläufig entlassen worden.

— (Wiedersehen macht Freude.) In der Tabak- trafik Pichler, Kongressplatz 3, wurde beim Zigarren- oder Stempelauf ein Geldbetrag liegen gelassen, der vom Verlustträger dort in Empfang genommen werden kann.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen- viehmarkt in Laibach am 17. d. M. wurden 172 Ochsen, 41 Kühe und 13 Kälber aufgetrieben. Darunter befan- den sich 166 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen 90. bis 100 K, für halbfette Ochsen 80 bis 90 K und für magere Ochsen 70 bis 80 K für 100 Kilo- gramm Lebendgewicht.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Der 19jährige Be- sitzersohn Martin Dermota aus Dole, Gerichtsbezirk Stein, wurde, als er kürzlich nachts nach Hause ging, auf der Straße in Dole von zwei unbekanntem Bur- schen überfallen und derart durchgeprügelt, daß er schwer verletzt ins Landeshospital nach Laibach gebracht werden mußte.

\* (Die Nebenbeschäftigung eines Korrespondenten.) Gestern morgens verhaftete ein Detektiv in einem Ein- fehrgasthause in der Bahnhofgasse den 20jährigen Georg Christensen aus Kopenhagen, angeblich einen Korrespon- denten, wegen Bagierens. Der Däne war darüber sehr empört und drohte mit einer Beschwerde beim dänischen Konsulate in Triest. Die Polizei erfuhr, daß der Herr

Korrespondent bereits fünf Tage in unserer Stadt ge- weilt und als Nebenbeschäftigung das Betteln in sehr erfolgreicher Weise betrieben hatte. Er ging von Gast- haus zu Gasthaus und bettelte die Gäste an, wobei ihm zumeist Zwanzighellerstücke in den Hut fielen. In sein Einfehrgasthaus zurückgekehrt, ließ er sich ein opu- lentes Abendessen geben, wobei er der Kellnerin ein Trinkgeld von 60 h überreichte. Der Burche war so frech, daß er am folgenden Tage in den Gasthäusern, wo er gebettelt hatte, als Gast erschien und den Kel- lnerinnen 50 und 60 h Trinkgeld gab. Da seine Neben- beschäftigung gesetzlich untersagt ist, lieferte die Polizei den Korrespondenten dem zuständigen Gerichte ein.

\* (Ein Eierbecher als Verräter.) Im Restaurant eines hiesigen Hotels kamen in letzterer Zeit mehrere Diebstähle vor, ohne daß der Dieb ausgeforscht hätte wer- den können. Als man diensttage eine unter einem Tische gelegene Schürze der 18jährigen Magd E. B. aus Dolzko herauszog, fiel ein silberner Eierbecher heraus. Die Magd wurde infolgedessen durch einen Detektiv fest- genommen. Die Verhastete wird beschuldigt, ihrer Mit- magd während der Zeit, als sich diese im Krankenhause befand, aus einem versperrten Koffer eine Zwanzig- kronennote, ferner ein Paar Schuhe und eine Bluse gestohlen, überdies andere kleinere Diebstähle verübt zu haben. Weiters hatte die Magd, wie ihre frühere Dienst- geberin erklärt, in den zwei Tagen, da sie bei ihr be- dienet gewesen, einen goldenen Ring und eine große Menge von Taschentüchern gestohlen.

— (Zwei empfehlenswerte Lehrlinge.) Ein Kauf- mann in Oberlaibach hatte seine zwei Handlungslehr- linge schon seit längerer Zeit im Verdachte, daß sie un- ehrlich seien und ihm verschiedene Waren im Geschäfte stahlen. Dies veranlaßte ihn auch, die Effekten seiner Lehrlinge durchzusuchen. Hierbei fand er verschiedene, aus seinem Geschäfte herrührende Waren im Werte von 80 K vor.

\* (Ein Morgenbesuch.) Gestern morgens schlich sich durchs offene Tor eines Hauses an der Zaloger Straße ein anscheinend kroatischer Arbeiter in der Absicht ein, einen Diebstahl auszuführen. Der freche Burche zün- dete in der Küche ein Papier an, suchte herum und begab sich sodann in ein Zimmer, wo er zu einem Kasten trat und ihn durchwühlte. Nun wurden einige Frauensper- sonen wach und verschendeten den Eindringling.

\* (Beim Schleichhandel ertappt.) Als diensttage ein Verzehrungssteueraufseher einen Fleischergehilfen aus Unter-Siska beim Einschmuggeln von 20 Kilogramm Fleischwürste ertappte, beschimpfte ihn letzterer und wurde so gewalttätig, daß ein Sicherheitswachmann ein- schreiten mußte.

\* (Wieder ein Fahrraddiebstahl.) In der vergan- genen Woche entführte ein unbekannter Dieb aus dem zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 7 in der Gigalgasse ein dem Realschüler Johann Mikota gehöriges Fahrrad im Werte von 100 K. Das Fahrrad ist von der Marke Diamant und hat ein schwarzes Gestell sowie einen Tor- pedofreilauf.

\* (Gesunden.) Ein goldenes Armband, ein Geld- täschchen mit einem kleinen Gelbbetrage und eine Bank- note.

Die Winterfütterung der Kleinvögel in Laibach.

(Schluß.)

Wenn wir unseren Rundgang auf dem durch die Mitte der Wiese vom Schlosse weiter nach Unterrosen- bach führenden Wege fortsetzen, so gelangen wir zu dem anziehendsten, am Waldrande zur rechten Hand des Weges gelegenen Futterplatze. Das Gestell des Tisch- chens wurde von boshafter Hand beschädigt, und die ganze Borrichtung steht nur oberflächlich in der fest- gefrorenen Erde befestigt und scheinbar an das Strauch- werk angelegt da; vor dem Auftauen ist es unmöglich, dem Tischchen festeren Halt zu geben und den Pfahl tiefer in die Erde zu treiben. Dieser Futterplatz ist des- wegen interessant, weil er, am Walde gelegen, sowohl von Kleinvögeln als auch vom Wildgeflügel besucht wird. Der aufmerksame Beobachter, insbesondere wenn er Jä- ger ist, wird sofort wahrnehmen, daß das Laubwerk und Graszeug an dieser Futterstelle stark auseinander gescharrt ist, und der Vogelkundige wird uns sagen, daß die Täter einzig und allein Scharvögel sein konnten. Am 19. d. M. sah wirklich ein Herr um 3 Uhr nach- mittags Auervild vgm Futterkästchen abstreichen, und ungefähr eine Stunde später, etwas nach 4 Uhr, kam Schreiber dieser Zeilen von unten zum Futterplatze hin- auf und ein Fasan flüchtete „zu Fuß“ weg dem Walde zu. Als er sich jedoch überzeugte, daß ihm keine besondere, gefährliche denn eine Todesgefahr drohte, nahm er die Richtung gegen das rechts auf der Wiese befindliche Ge- büsch. Darin hielt sich das arme Tier so lange versteckt, bis der Friedensfürer hinter dem dichten Eibenbaume beim Tirolschlosse beobachtend verschwand, worauf schlennigst die Rudreise zur Futterstelle, wieder „zu Fuß“, angetreten wurde. Nach Aussage des Waldhüters sollen im Tirolwalde in letzter Zeit zu wiederholten- malen Fasane zur Beobachtung gelangt sein. Ob sich aber der Fasan den Tirolwald zum Standortquartiere aus- erkoren hat, oder ob er darin nur Winterung, oder weidmännisch jagt, Winterstand, zu halten gedenkt, weiß ich natürlich nicht zu sagen. Jedenfalls läte der Jagdpächter gut daran, wenn er im Walde an ruhigen, ungestörten Plätzen Futterstellen errichtete, um diesen äußerst wanderlustigen Argonauten-Vogel anzukirren und ihn dort zum Standwilde zu machen, damit er darin zum Brutgeschäfte schreite. Dies wäre in des Pächters

eigenstem Interesse gelegen und er würde überdies unsere Vogelfreunde sehr zu Dank verpflichten.

Nach dieser kurzen Abschweifung müssen wir weiter- eilen, um den uns zugemessenen Raum nicht zu über- schreiten. Unten bei der ehrwürdigen Eiche steht auch ein Futtertischchen; es hat seine Geschichte. Da es öfters mit Leimruten besteckt gefunden wurde, haben wir diese Futterstelle aufgelassen, weil sie unserer Vogelwelt auf diese Weise mehr schadet als nützt. Dank der fürsorg- lichen Überwachung durch den Stadtgärtner, Herrn Vaclav Hejnic, ist diese Futtervorrichtung nunmehr außer aller Gefahr, und der Verein hat noch eine weitere Borrichtung vor dem Garteneingange aufgestellt.

Verlassen wir jetzt die liebliche Umgebung von Ti- voli und biegen wir, durch die Lattermannsallee kom- mend, auf die Bleiweißstraße ein, wo wir in der nächsten Nähe des Trubar-Denkmalts sofort ein Futter- tischchen bemerken, dem noch vier andere bis zur Au- dolfsbahnstraße folgen.

Vor dem Südbahnhofe steht zu beiden Seiten der Bahnhofstraße je ein Futtertischchen, und es folgen ge- gen die Wiener Straße zu noch zwei andere.

Im Parke vor dem Justizgebäude sind zwei Tisch- chen aufgestellt; bei der Jubiläumsbrücke auf dem rech- ten Flußufer gegenüber der Katoliska tiskarna befindet sich ein Stück.

In der Sternallee wurde der Futterplatz gegenüber dem Gebäude der „Matica slovenska“ aufgelassen, weil sich dort herrenlose Hausstauben regelmäßig einfanden und das ganze Futter verzehrten; es stehen jetzt in der Sternallee zwei Futtertischchen, und zwar das eine in der Nähe des Wetterhäuschens, das andere gegenüber dem „Bzajemno podporno društvo“.

Am Rain ist ein Futterhäuschen aufgestellt.

Unter den sonstigen Fütterungsplätzen muß jener auf dem Laibacher Schloßberge besonders erwähnt wer- den. Dort haben die Vögel, trotzdem die Beschädigung wegen der ziemlichen Entfernung umständlicher und zeit- raubender ist, Nahrung zur Genüge. Neben den Futter- plätzen in Tivoli ist dieser Ort für eine gedeihliche Winterfütterung der passendste und günstigste: einjam, abseits vom Menschenverkehre gelegen, ist er auch ziem- lich rein vom zudringlichen und nedischen Spapenbolle.

Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß auch im nahen Unter-Siska fünf Futterkästchen, die der hungern- den Vogelwelt höchst willkommene Nahrung spenden, ihre Aufstellung gefunden haben, so hoffen wir, ein klares Bild der Tätigkeit des Krainischen Tierschutzvereines auf dem Gebiete der Winterpflege unserer Vogelwelt ent- werfen zu haben. Viele Futterplätze haben wir gar nicht aufgezählt; da sie infolge verschiedener Umstände weniger zweckdienlich sind; sie werden aber trotzdem in stand er- halten, weil der Verein von dem ganz richtigen Prinzip ausgeht, daß es für die Vogelwelt besser ist, diese weniger ersprießlichen Plätze mit Winterfutter zu versehen als sie ganz aufzulassen.

Der Krainische Tierschutzverein hat gegenwärtig nahezu fünfzig Futtertischchen in Laibach und in der nächsten Umgebung in Tätigkeit, davon zwanzig Stück in der Lattermannsallee und Tivoli, ein Zeichen, wie zielbewußt unser Verein vorgeht, indem er seine Haupt- tätigkeit dorthin verlegt, wo mit verhältnismäßig wenig Mühe und geringeren Kosten am meisten zu erreichen ist. Darum wäre es heilige Pflicht eines jeden wahren Tier- und Vogelfreundes, diesem Vereine als Mitglied anzugehören und so sein Scherflein beizusteuern zur Popularisierung der Vogelschutzidee und der damit eng verbundenen Naturdenkmalpflege!

Schließlich muß noch der Winterfütterung durch Private Erwähnung getan werden, wobei die Bewohner des Tirolschlosse und die Alumnen des fürstbischöf- lichen Seminars besonders lobend hervorzuheben sind. Pfleglinge der letztgenannten Pöglinge sind die zahl- reichen Finten, die die Schulallee bevölkern und in der Not auch mit Obst- sowie mit Fleischabfällen fürlieb nehmen. Dr. J. P.

Theater, Kunst und Tieraktur.

— (Slovenisches Theater.) Es ist nicht leicht zu sagen, warum man sich gestern abends dem operettenhaft gegebenen „Revisor“ gegenüber so ganz gegen Brauch und Sitte kühl verhielt. Die Musik, die Karl Weiss zu dieser Operette geschrieben, ist doch einschmeichelnd nett, leichtfließend und melodisch, durch und durch feibel, zu- weilen witzig, nur selten ein bißchen sentimental, an- heimelnd, als wäre sie schon gehört worden, mit einem Worte, ganz darnach angetan, für sich einzunehmen. Gar kein Zweifel, daß ihre lustigen Weisen in Wäbe aus allen unseren Orchesterreden erschallen werden. Daß sie präntziös wäre, will niemand gesagt haben, feisch, glatt, schneidig, humorvoll und sangbar, das ist sie, zeigt ein slavisches Gepräge, kann aber einen kräftigen Wiener Einschlag nicht verleugnen. Warum also die wenig warme Aufnahme? Wahrscheinlich schreibt sich diese daher, weil der „Revisor“ in der vorliegenden Fassung eine literarische Operette ist und der gestrigen Auffüh- rung zum Trost nur wenig von jenem possenhaften Wesen an sich hat, das man gemeinhin Operettenunsinn nennt und worin sich die sonstigen jetzt in Mode stehen- den Operetten zu ergehen belieben. Sie will weber durch pariserisch pikante Wize noch durch haarsträubende Ka- lauer, wohl aber durch die natürliche Komik wirken, die ihren aus dem Leben gegriffenen, freilich etwas ver- ulkten Figuren innewohnt, gar nicht anders als N. B. Gogolts weltbekannte gleichnamige Komödie, welcher das vorliegende Libretto im engsten Anschluß entnommen ist. Es muß gesagt sein, daß Herr M. P u g e l j eine glück-

liche Hand hatte, als er den sonst üblichen Text, der von aller ernsteren Kritik als dem Geiste Gogol's vollkommen widersprechend beurteilt wurde, zum größten Teile durch ein Libretto ersetzte, das unter strenger Wahrung des Gogol'schen Charakters auf operettenhafte Extravaganzen verzichtet. Das Arrangement ist ihm, wenn man etwa davon absieht, daß die Musik zuweilen etwas allzulange aussetzt, trefflich gelungen und hätte eines „Aufputzes“ von späteren Händen gar nicht bedurft. Geben wurde „Der Revisor“ im traditionellen Operettentheil, der doch zu ihm gar nicht passen will, oder anders gesprochen: man hat aus einer literarischen Komödie eine Posse gemacht. Und so mußte es eigentlich alledem zum Trotz so schief gehen, wie es eben ging. Da sich die einzelnen Figuren, anstatt natürlich komisch zu bleiben, ins Witzige und Überwitzige hineinzuzwängen suchten, verloren sie den realen Boden und mußten ohne tiefere Wirkung bleiben: die natürliche Komik wurde durch die Witzerei außer Wirkung gesetzt, für die angestrebte Witzwirkung aber waren zu wenig Sprengstoffe da. Wäre man mit Verständnis auf dem gegebenen Boden geblieben, so wären Wirkung und Erfolg wahrscheinlich nicht ausgeblieben. Tadellos sein in Gesang und Spiel waren Fräulein Thalerjeva und Herr Ličič, die denn auch nicht aus dem durch das Wesen dieser Operette gebotenen Rahmen allzuweit hervorbrängen, die Herren Bukšec, Goran, Beček, Molek, Plut, Rizaj, Pobje und Horšky boten ein im großen ganzen gutes Zusammenpiel und legten viel Lobenswertes an den Tag, ergingen sich jedoch allzusehr in Übertreibungen usw. wie oben. Die Figur des Postmeisters, welche, natürlich gegeben, von durchschlagender Komik ist, versagte in ihrer Übertreibung; auch war die rasselnde Stimme wenig einnehmend. Köstlich war wieder Frau Bukšecova, die durch das Spiel ersetzte, was ihr am Gesanglichen abging, gut mit demselben Bemerk Fräulein Danilova. Die Komparserie funktionierte tadellos im obigen Stile. Man sah es der ganzen Vorstellung an, daß man mit Eifer und Hingabe aus Werk gegangen war; schade, daß man die Vorstellung in ein Niveau emporgeschraubt hatte, in welches sie nicht gehört. Diese Bemerkung vorweggenommen, verdient die Regie sonst volle Anerkennung. Am Dirigentenpulte saß diesmal ein ganz junger Musiker, Herr Nifo Stritof, und löste sein allerdings nicht allzuschwieriges Pensum mit einem Geschick, das sein Debüt zu einem recht glücklichen machte. — Zum Schlusse noch eine Glosse! Es wirkt nicht gut, wenn sich einzelne Akteure auf Anfall und Fall bemerkbar machen wollen. Was gut ist, drängt sich von selbst in die Augen. Nicht minder tadelnswert sind die sich immer wieder einstellenden „Überleistungen“. — Das Theater war ziemlich gut besucht, der Beifall flau. Bei der Reprise kann dem anders werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Nuntius Bavona †.

Wien, 23. Jänner. Heute vormittags fand mit den höchsten kirchlichen und weltlichen Ehren das Leichenbegängnis des päpstlichen Nuntius Alessandro Bavona im Beisein des Erzherzogs Peter Ferdinand als Vertreter des Monarchen, mehrerer Erzherzoge und Erzherzoginnen, Mitglieder der Regierung, der höchsten Hofwürdenträger, der gesamten Generalität, des Offizierskorps, des diplomatischen Korps, der kirchlichen Würdenträger und der Aristokratie statt. Die Leiche wurde in der Stephanskirche provisorisch beigelegt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 23. Jänner. Über den Kampf bei Gargarech vom 18. d. veröffentlicht „Tanin“ folgenden Bericht aus authentischer Quelle: Morgens rückte eine feindliche Kolonne, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie von Gargarech vor, um Zanzur zu besetzen. Der türkische Kommandant schob sofort die türkisch-arabischen Streitkräfte vor. Die Italiener wurden bei Gargarech angegriffen. Der Kampf dauerte dreieinhalb Stunden. Infolge einer Umgehungsbewegung unseres linken Flügels, waren die Italiener gezwungen, zwei ihrer Verteidigungslinien aufzugeben. Nachmittags zog sich der Feind auch auf der dritten Linie zurück und wartete Verstärkungen von Tripolis ab. Gegen Abend unternahmen die Türken und Araber einen weiteren Angriff auf den Feind, der bereits Suffkurs erhalten hatte. Der Nahkampf gestaltete sich äußerst blutig. Die Italiener mußten schließlich auch die dritte Linie aufgeben und zogen sich bis zur Dase vor die Stadtmauern von Tripolis zurück. Die Italiener hatten 150 Tote und viele Verwundete. Sie ließen auch Kriegsmaterial im Stiche. Die Türken und Araber hatten 18 Tote und einige Verwundete.

Die französisch-italienische Spannung.

Paris, 23. Jänner. Eine anscheinend offiziöse Zeitungsmeldung besagt, die französische Regierung habe der italienischen bekanntgegeben, daß, falls die 29 türkischen Reisenden nach Tunis, Marseille, Ajaccio oder Toulon gebracht würden, eine Untersuchung über deren Identität eingeleitet würde. Falls sich unter den Reisenden Militärs befänden, würde die Fortsetzung der Fahrt nicht gestattet werden. Wenn Italien diese Bedingung annehme, sei die französische Regierung bereit, alle anderen Punkte des Streitfalles dem Haager

Schiedsgerichte zu unterbreiten; wenn nicht, sei Frankreich entschlossen, ohne Schwäche seine Forderungen durchzusetzen. Dem „Echo de Paris“ zufolge sei Frankreich entschlossen, bis zu einem diplomatischen Bruche zu gehen. Falls es keine Genehmigung erhalte, werde Frankreich alle nach Tunis und Algier verkehrenden Dampfer von Kriegsschiffen begleiten lassen. Ferner würden verschiedene Fahrzeugfabrikanten, die für Italien die Lieferungen von Aeroplanen übernommen haben, aufgefordert werden, nicht zu liefern.

Serbien.

Belgrad, 23. Jänner. Der „Tribuna“ zufolge hat Kronprinz Alexander in Folge von Differenzen mit dem Kriegsminister seine Würde als Generalinspektor niedergelegt. — Heute erfolgte zwischen dem Ministerpräsidenten Milovanović und dem österreichisch-ungarischen Gesandten v. Agron der Austausch der Ratifikations-Urkunden über die Rechtshilfe-, Verlassenschafts-, Auslieferung- und Konsularkonventionen, die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abgeschlossen worden sind.

Luftschiffahrt.

Paris, 23. Jänner. Leutnant Prevoist unternahm gestern auf dem Flugfelde von Betheny bei Reims einen Aufstieg mit einem Passagier an Bord und erreichte eine Höhe von 2200 Meter. Er schlug damit alle bisherigen Höhenrekorde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Budapest, 24. Jänner. König Ferdinand von Bulgarien traf gestern abends um 9 Uhr 20 Minuten aus Seled hier ein und beabsichtigte alsbald die Heimreise nach Sofia fortzusetzen. Das Signal zur Abfahrt war bereits gegeben, als im Bahnhof Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef erschien, um den König zu begrüßen. Der Zug wurde angehalten und der König verließ den Hofwagen, um den Erzherzog zu begrüßen. Der König und der Erzherzog begaben sich hierauf in den Hofwartejalon, wo ein Souper serviert wurde. Währenddessen wurde der Hofwagen abgeloppelt. Das Souper dauerte bis 11 Uhr, worauf sich der König in herzlichster Weise vom Erzherzog verabschiedete und die Reise nach Sofia fortsetzte.

Triest, 24. Jänner. Die Handels- und Gewerbetammer hat den bisherigen Präsidenten Demetrio einstimmig wieder zum Präsidenten gewählt.

Paris, 24. Jänner. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Kein Abendblatt mißt, wie es scheint, dem Minister des Äußern die Verantwortung für die unrichtige Beförderung der von einer Abteilung des Ministeriums des Äußern an den französischen Konsul in Cagliari abgegangenen Chiffrendepesche bei, welche den Zwischenfall auf dem Dampfer „Manouba“ betrifft. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Depesche bis nach Rom gekommen ist, ohne daß die Reihenfolge der Chiffren geändert worden wäre.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

FRANZENSBAD. Erstes Moorbad der Welt, hervorragendes Herzheilbad. Nataliequelle. ärztl. empfohlen bei Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Nieren- und Blasenleiden. Orig. Franzensbader Eisenmineral-Moorsalz und Moorlauge bei Gicht, Rheumatismus und Erkrankungen der Gebärmutter, Menstruationsstörungen, Hysterie, Bleichsucht, Anämie, Kinderkrankheiten, Nervenstörungen, Frauenkrankheiten. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen. Generalvertretung: (4921) 4-1. Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. Jänner. Mally, Bürgermeister, Neumarkt. — v. Balluschnigg, Priv., Lichtental. — Trepotig, Werkst. — Widmar, Beamter, f. Gemahl, Ditsch (Kärnten). — Seligmann, Kfm., Belovar. — Dider, Kfm., Banjaluka. — Fischer, Kfm., Essel. — Troger, Kleinrentner, Kfte., Villach. — Grasser, Kfm.; Reiniš, Kasse, Seidler, Bondy, Kfd., Wien. — Unger, Kfd., Sulpmes. — Schittler, Kfd., Ugram. — Weithich, Kfd., Nsch. — Hummer, Kfd., Klagenfurt. — Rüdfl, Kellner, Graz.

Grand Hotel Union.

Am 22. Jänner. Aurednicel, Regierungsrat; Lampe Spielman, Seifert, Kfd.; Stolba, Obring, Triest. — Dr. Janc, Advokat, Adelsberg. — Schreuer, Architekt; Madler, Bahntechniker; Fischer, Wofajeg, Stengel, Zeisel, Wasser, Litichka, Mordo, Hegemaner, Rübner, Klauber, Löwy, Hirschberger, Maiken, Stand, Bergmann, Reichsmann, Kohnar, Kfd., Wien. — Babutovec, Pfarrer, Kob. — Kraki, Pfarrer, Tunice. — Paternost, Lehrer, Senofetsch. — Korenec, Besitzer; Gubovec, Pfarrer, Seisenberg. — Vesjat, Pfarrer, St. Barthlmä. — Gnhardinger, Kfm., Linz. — König, Kfd., Budapest. — Kebab Kfd., Gbz. — Kodlan, Kfd., Prag. — Neumann, Kfd., Proßnitz. — Schanda, Kfd., Br.-Neustadt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 73,0 mm.

Table with 7 columns: Nummer, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausfall des Himmel, Niederschlag in Millimetern. Rows for 23.1, 23.2, 24.1.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4,5°, Normale -2,2°.

Wien, 23. Jänner. Wettervorausage für den 24. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, südöstliche mäßige Winde. Für Triest: Vorwiegend trübe, Temperaturzunahme, Schirokko, später schlechtes Wetter. Für Ungarn: Weitere Temperaturerhöhung und stellenweise besonders im Westen Niederschläge voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with 7 columns: Nummer, Erd-distanz km, Beginn des ersten Vorläufs hms, Beginn des zweiten Vorläufs hms, Beginn der Hauptbewegung hms, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aus-schläge hms, Instrument \*.

Graz:

Table with 7 columns: Orts-beben, 02 07 55, ---, ---, 20 07 58, 20 09, W.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 23. Jänner um 19 Uhr 30 Min. III\*\*\*; um 23 Uhr II 2; am 24. Jänner um 7 Uhr 45 Min. II 2.

Funkenprüche: Am 23. Jänner um 19 Uhr 30 Min. e †; um 23 Uhr f; am 24. Jänner um 7 Uhr 45 Min. a-b.

\* Es bedeuten: E = breites Horizontalpendel von Meber-Christ, V = Mikroskopograph Vicentin, W = Wiebert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 30. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säusen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. † Lautstärke der Funkenprüche: a „kaum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Erklärung.

Die gefertigte Genossenschaft macht das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß Herr Karl Jurman nicht das Recht zur Ausübung des Optiker-gewerbes besitzt, da er nicht die gesetzliche Befähigung für dies Gewerbe nachweisen konnte. Herr Karl Jurman ist nur zum Handel mit optischen Waren berechtigt. (293)

Laibach, den 22. Jänner 1912.

Der Ausschuß der Genossenschaft der Uhrmacher und Optiker in Laibach.

Borszéker erstklassiges Tafelwasser!

Heilmittel gegen englische Krankheit und Blutarmut. Als Erfrischungs- und Genußgetränk unübertrefflich. Das Wasser eignet sich vorzüglich zum Mischen mit Wein. (4808) 7-4

Generalvertreter für Krain:

Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause Krisper Tomazič, Gesellschaft m. b. H.“

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Großvaters und Bruders, des Herrn

Diktor Pristav

ferner für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 23. Jänner 1912. (291)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Obersteiner Prof. Dr. Heinrich, Arbeiten aus dem Neurologischen Institute an der Wiener Universität, XIX., 1, K 9,60; Dffner Dr. Max, Das Gedächtnis, die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und ihre Anwendung im Unterricht und Erziehung, K 4,20; Dehlein Artur, Adventbriefe, geb. K 4,80; Dehler Dr. Richard, Friedrich Nietzsche und die Versokratiker, K 4,20; Dillendorf Dr. S. G., Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen; für das Französische zum Gebrauch für Deutsche bearbeitet, geb. K 4,80; Dnodi Prof. Dr. A., Die Eröffnung der Schädelhöhle und Freilegung des Gehirns von den Nebenhöhlen der Nase aus, K 9,60; Dpderbecke Prof. A. und Wittenbecher S., Der Steinmetz, K 6,—; Dppenheim L., Die Zukunft des Völkerrechtes, K 2,40; Dertli Ed., Die Volksschule und das Arbeitsprinzip, K 2,88; Ostermann Rudolf, 25 Schulreden, K 1,80; Oftertag P., Theorie und Konstruktion der Kolben- und Turbokompressoren, geb. K 13,20; Pädagogische Jahresschau, V. Bd. 1910, K 7,20; Pabst Dr. Fritz, Hypothekendarlehen und Wohnungsfrage, K 1,50; Papst-Kalender 1912, K —,60; Passow Dr. Richard, Materialien für das wirtschafts-wissenschaftliche Studium, I. Bd.: Karteile des Bergbaues, K 4,32; Passquino, Der große Theopis! K 1,20; Perfall Anton von, Der Freihof, Roman, geb. K 4,80; Perthes Justus, Taschenatlas, vollständig neu

bearbeitet von Hermann Habenicht, geb. K 3,12; Peter Fritz, Das Priestererbe, Roman, br. K 2,40, geb. K 3,36; Peters Dr. Karl, Zur Weltpolitik, K 7,20; Pfaff General der Infanterie von, Marshall Canrobert, Erinnerungen eines Jahrhunderters, K 10,80; Pfaff Leopold, Schey Josef von und Krupsky Vinzenz, Sammlung von zivilrechtlichen Entscheidungen des k. f. Obersten Gerichtshofes, 46. Bd. (neue Folge XII.), K 12,80; Pfeiffer Hermann, Häusliche Kleinkunst und Bastelarbeit in Wort und Bild. Ein Beschäftigungsbuch für alle, die am eigenen Werk Freude haben, und die mit Selbstgeschaffenen erfreuen wollen, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. 97. Vorst. Logenabonn. unger. Sperritz-Abonn. gerade Nr. 38 Donnerstag den 25. Jänner

Beneiz für den ersten jugendlichen Gefangensomiker Wolf Berko.

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von Leo Fall.

Anfang 1/8 Uhr. Ende um 1/11 Uhr.

Laibacher Deutscher Turnverein Jahres-Hauptversammlung am Mittwoch den 24. Jänner 1912 um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle. Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Jahres-Hauptversammlung; 2. Wertschaftsberichte: a) des Schriftwartes, b) des Turnwartes, c) des Säckelwartes, d) des Sängwartes; 3. Neuwahl des Turnrates; (226) 4. Allfälliges. 2-2

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 23. Jänner 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld.), municipal bonds (Eisenbahn-Prior.-Oblig.), and various stocks (Bank-Aktien, Industrie-Aktien, etc.).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 19.

Mittwoch den 24. Jänner 1912.

Offertauschreibung. Der Ortschulrat in Neutal wird den Bau eines einstöckigen Gebäudes für eine einklassige Volksschule in Neutal vergeben, und zwar: 1.) Handlanger- und Maurerarbeiten; 2.) Steinmearbeiten aus Kunststein; 3.) Zimmermannsarbeiten; 4.) Spengler- und Dachdeckerarbeiten; 5.) Tischlerarbeiten mit den Schlosser- befallsarbeiten, dann der Ergänzung der Schuleinrichtung; 6.) Schlossergewichtsarbeiten mit der Lieferung der Traversen; 7.) Glaserarbeiten; 8.) Anstreicherarbeiten; 9.) Hafnerarbeiten und 10.) Lieferung der Fensterplachen. Sämtliche Arbeiten können entweder einem oder aber einzelnen Unternehmern vergeben werden. Das notwendige Biegematerial, Kalk und Holzstücke für die Herstellung des Dach- kuhles und der Decken, wird der Ortschulrat in Neutal selbst beistellen. Sämtliche Offertbehalte, wie die Offertformulare, Arbeitsausweise der einzelnen Arbeiten und Lieferungen, allgemeine und spezielle Baubedingungen sind, so lange der Vorrat reicht, gegen Entschädigung der Selbstkosten bei dem k. f. Bezirkschulrate in Stein in den üblichen Amtsstunden erhältlich, wo auch die diesbezüglichen Pläne eingesehen werden können. Die nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßten mit einem 1 K-Stempel versehenen, auf die Einheitspreise, welche mit Ziffern und Buchstaben in die diesbezüglichen Arbeitsausweise einzusetzen sind, lautenden und mit den

mit Unterschrift versehenen allgemeinen und speziellen Baubedingungen sowie mit einem 5% Badium der offerierten Summe belegten Offerte sind in geschlossenen Kuverts mit der Aufschrift «Offert für den Bau einer Volksschule in Neutal» spätestens bis 14. Februar 1912 bis 12 Uhr mittags im Einreichungsprotokolle des k. f. Bezirkschulrates in Stein einzureichen, wo auch am nächstfolgenden Tage um 9 Uhr vormittags die Offertverhandlung vorgenommen werden wird. Das erlegte Badium wird im Falle der Annahme des Offertes als Kaution verbleiben. Bargeld wird als Badium nicht angenommen, auf später eingelangte oder anders als nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßte Offerte wird keine Rücksicht genommen. Den vergebenden Behörden ist das Recht vorbehalten, die Arbeiten auch anderen als den niedrigsten Offerenten zu vergeben. Ortschulrat Neutal am 7. Jänner 1912. (231) 3-3 A 167/11 12 Oklie. C. kr. okrajno sodišče v Idriji n- znanja, da je umrla dne 3. junija 1911 Katarina Burnik, vžitkarica v Novivasi št. 42, ne zapustivši naredbe poslednje volje.

Dediči po njej so ndl. Marjana ter poln. Ivana, Franciška, Blaž in Franc Burnik. Ker je sodišču bivališče poln. dedičev neznan, pozivljajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovane dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dediče, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dediči in z njihovim postavljenim skrbnikom g. Francetom Primožič, posestnikom v Novivasi. C. kr. okrajno sodišče v Idriji, od- delek I, dne 28. decembra 1911. (272) C IV 1181/11, C IV 1182/11 1 Editt. Wiber Se. Excellenz Graf Eduard Bettenege, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurden bei dem k. f. Bezirksgerichte in Laibach von Josef Widmann, Kaufmann in Hall in Tirol, durch Dr. Paul Frh. v. Kathrein, Advokat dort, wegen Eigentumsanerkennung, bezw. 300 K samt Anhang zwei Klagen angebracht. Auf Grund der Klage wird die mündliche Streitverhandlung auf den 27. Jänner 1912, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 38, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte des Be- klagten Excellenz Graf Bettenege wird Herr Dr. Dan. Majaron, Advokat in Laibach, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Beflagten auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten nam- haft macht. K. f. Bezirksgericht Laibach, Abt. IV., am 12. Jänner 1912. (288) Firm. 44 Gen. IV 99/13 Razglas. Vpisalo se je v zadržni register pri firmi: „Hranilnica in posojilnica v Dobu, r. z. z. n. z.“, da je glasom zapisnika o seji obnega zborna od 17. decembra 1911 iz na- čelstva izstopil Leopold Podlogar, kot novoizvoljeni pa vstopil Janez Langer- holz, kaplan v Dobu. C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 19. ja- nuarja 1912.